

Termine

*** Donnerstag, 21. Juli 2022**
ab 19.00 Uhr - DIE LINKE
Pankow lädt zum Neumitgliederstammtisch in die Geschäftsstelle ein

*** Donnerstag, 21. Juli 2022**
von 19.00 – 21.00 Uhr
Fresher Wind am White Lake
– junge Mitglieder laden zur zweiwöchentlichen Diskussionsrunde, *Veranstaltungsort: Freizeithaus, Pistoriusstr. 24, (jeden 2. und 4. Donnerstagsabend)*

Mittwoch, 10. August 2022
ab 19.00 Uhr lädt DIE LINKE Pankow zum Neumitgliedertreffen in die Geschäftsstelle ein

*** jeden am 1. und 3. Donners-
tag im Monat**, Sozial- und
Mietenberatung mit
Rechtsanwalt Kay Füllein
(kostenlos) im Wahlkreis-büro
Seidel 16.00 - 17.30 Uhr

*** Donnerstag, 8. September
2022**
von 18:00 - 20:00 Uhr führen
wir unsere Mitgliederversamm-
lung des Ortsverbandes Pan-
kow Süd - DIE LINKE in
Präsenz und als Videokonfe-
renz durch.

*** Sprechstunde der
Abgeordneten Katrin Seidel**
Jeden 1. Dienstag: 12. - 13.00
Uhr und nach Absprache im
Wahlkreisbüro Wisbyer-Str. 37

DIE LINKE.
LANDESVERBAND BERLIN

Herausgeber:
DIE LINKE. Pankow Ortsverband
Pankow Süd
Post an: DIE LINKE. - Geschäfts-
stelle, Wisbyer-Str. 37, 13189
Berlin Tel.: (030) 44 01 77 80
E-Mail:
bezirk@die-linke-pankow.de

(Fortsetzung Teil 3)

Wir Pankower

Aufmerksame Wanderer durch Alt-Pankow stoßen hin und wieder auf klassizistische oder Jugendstilbauten jener Jahre. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts entstanden hier auch eine Reihe repräsentativer Gebäude, wie das Rathaus, das Amtsgericht mit dem Gerichtsgefängnis, zwei Gymnasien, die Hofnungskirche, um nur einige Beispiele zu nennen. Die ehemaligen Felder und Wiesen der Bauern wurden bebaut oder von Kleingartenvereinen für ihre Parzellen genutzt. Noch gab es zahlreiche Restaurants, wie z. B. den Konzertgarten Linder, aber ihre Zahl nahm im Laufe der nächsten Jahrzehnte deutlich ab.

Einen Entwicklungsschub brachte 1920 die Einbeziehung Pankows, das damals bereits 57962 Einwohner zählte, in die Stadt Berlin. Aus dem Vorort wurde ein Stadtbezirk.

Wohnungsbauten aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts findet man hauptsächlich in den Querstraßen zu den Magistralen. Es sind überwiegend 2-3-stöckige Wohnblocks mit bescheidenen Stuckverzierungen. Der Zweite Weltkrieg hatte mit Bombardierungen und Kämpfen in Berlin schwerste Zerstörungen hinterlassen. Allein in dem relativ wenig betroffenen Pankow gab es 407 Totalzerstörungen. Die Wohnungsnot zwang den Magistrat, den Zuzug nach Berlin stark einzuschränken.

Bedingt durch die Funktion als Hauptstadt der DDR und als kulturelles Zentrum der Republik, kamen viele Fachleute, Künstler, aber auch Leitungskader in die Hauptstadt. Um der Wohnungsnot zu begegnen, wurde der kommunale und der genossenschaftliche Wohnungsbau intensiviert.

Nach 1989 änderte sich das Stadtbild Pankows grundlegend. An die Stelle von HO und Konsum traten Filialen der großen bundesdeutschen Ladenketten. Griechische, italienische oder türkische Gaststätten erweiterten das kulinarische Angebot. Zunehmend sieht man zudem im Straßenbild die aus Krisengebieten Geflüchtete.

Das Jahr 2001 brachte einen weiteren Einschnitt in der Geschichte Pankows. Durch den Zusammenschluss der Bezirke Weißensee, Prenzlauer Berg und Pankow unter dem Namen Pankow entstand mit über 400 000 Einwohnern der bevölkerungsreichste Stadtbezirk Berlins.

Erst in den letzten beiden Jahrhunderten erlangte Pankow seine Urbanität und seine Buntheit und schließlich in den letzten Jahrzehnten auch die multikulturelle Vielfalt. Diese Mischung führte zu einer weiteren Besonderheit, denn, statistisch bewiesen, gehört Pankow zu den kinderreichsten Regionen Deutschlands, was bei einem Spaziergang über den Anger auch augenscheinlich wird. So kann unser Bezirk zuversichtlich darauf hoffen, in absehbarer Zeit eine halbe Million Einwohner zu haben.

H. Sommer

Kiezblatt

Julii 2022

Für Pankow Süd (www.die-linke-pankow.de/partei/ortsverbaende/ortsverband-pankow-sued/)

Gedanken zur Solidarität

Solidarität, ein Begriff, der uns unser Leben lang begleitet hat. Er galt für die Unterstützung von Einzelpersonen, Personengruppen und von Staaten. Da fällt mir die Unterstützung von deutschen vor dem Faschismus emigrierten Intellektuellen durch die Regierung von Mexiko nach 1933 ein. Die Schriftstellerin Anna Seghers war eine von ihnen. Nach dem zweiten Weltkrieg waren die deutschen Besatzungszonen mit Flüchtlingen und Ausgebombten überfüllt. So wurde mit Unterstützung der Sowjetischen Militäradministration in Dresden 1945 die „Volkssolidarität“ gegründet, um den Heimatlosen und Benachteiligten behilflich zu sein. Heute ist dieser Mitgliederverband in Berlin die größte humanitäre Organisation mit ihren Begegnungsstätten, ihren Altenwohn- und Pflegeheimen, den Sozialstationen, dem fahrbaren Mittagstisch und dem Hausservice für ältere Bürger in ihrer Wohnung. Weit über 2000 Angestellte leisten diese professionelle Arbeit. Parallel organisieren ehrenamtlich Tätige Freizeitangebote, und Helfer halten Kontakt zu den Verbandsmitgliedern. Immer wieder sind Kriege Anlass für Flucht und notwendige Hilfe. Zur Zeit flüchten Ukrainer vor dem Krieg in ihrem Land und erfahren von der deutschen Regierung gute finanzielle Unterstützung. Ohne die vielen Freiwilligen würde das jedoch nicht funktionieren. Viele Organisationen leisten Hilfe, z.B. „Journalisten ohne Grenzen“. Sie unterstützen ukrainische Journalisten und auch russische, die ihr Land verlassen mussten. Ich denke an den Vietnamkrieg. Die Amerikaner setzten Phosphorbrandbomben ein und

verletzten so Soldaten und Zivilisten. In der DDR wurde die Produktion von „Panthenol“ hochgefahren, um Linderung für Patienten mit Brandverletzungen zu schaffen. Nach dem Militärputsch gegen die Allende-Regierung erhielten Chilenen Asyl in beiden deutschen Staaten. Und ich denke an eine Aktion der Schüler der DDR, die an die zu Unrecht inhaftierte und angeklagte Angela Davis Karten mit handschriftlichen guten Wünschen ins Gefängnis schickten. Vor ca. 15 Jahren bedankte sie sich auf einer Veranstaltung in Prenzlauer Berg dafür sehr herzlich.

Zu DDR-Zeiten zahlten wir jeden Monat mit dem Gewerkschaftsbeitrag in den Solidaritätsfond ein. Das Geld sollte auch für Hilfen in Afrika eingesetzt werden. Die Befreiungsbewegung in Angola wurde unterstützt, auch mit militärischen Mitteln und Soldaten aus Kuba. Der Krieg konnte dadurch beendet werden. Südafrika flog keine Hubschrauberangriffe mehr.

Wenn heute Waffen in die Ukraine geschickt werden, habe ich den Eindruck, hilft das nicht, den Krieg zu beenden, sondern verlängert das Sterben von Soldaten und Zivilisten. Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung würde eher die Lieferung materieller Güter und massive diplomatische Einflussnahme auf beide Kriegsparteien sein. Von den Mitgliedern der „Volkssolidarität“ wurde ein Aufruf zur Sachspende (Handtücher, Bettwäsche, Toilettenartikel) bereitwillig aufgenommen. Die Gruppe 39 in Pankow füllte PKW-Kofferraum und hintere Sitzbank in wenigen Tagen. So kann solidarische Hilfe aussehen.

Jörg Hilbrecht